

Die N-ERGIE Netz GmbH kümmert sich in der Stadt Nürnberg um die Versorgung mit Strom, Wasser, Erdgas und Fernwärme.

Dieser Artikel ist Teil einer Beitragsreihe zur kommunalen Wärmewende. Weitere Beiträge folgen in den nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift.

Die Wärmewende aus Sicht eines Netzbetreibers

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde vor allem der Ausbau der erneuerbaren Energien im Stromsektor vorangetrieben. Während der Strommix inzwischen zu über 54 Prozent dekarbonisiert ist (Abb. 1), stagniert die Wärmewende seit Jahren bei einem Anteil von rund 18 Prozent. In der Großstadt Nürnberg, die über 500.000 Einwohner zählt, setzt die N-ERGIE auf den gezielten Ausbau des bereits bestehenden Fernwärmenetzes. Für die umliegende Region erwarten wir weiterhin einen deutlichen Anstieg bei der Nutzung von Wärmepumpen. Damit verändert sich auch die Rolle des bestehenden Erdgasnetzes, das künftig zunehmend neue Aufgaben übernehmen wird.

von: Kathrin Alex (N-ERGIE Netz GmbH)

Der Investitionsschwerpunkt der N-ERGIE Netz GmbH liegt derzeit auf dem Ausbau des Stromnetzes, angetrieben durch den hohen Zuwachs erneuerbarer Energien im Netzgebiet. Bereits heute wird über die Hälfte der entnommenen elektrischen Jahresarbeit – rund 8 TWh – durch regenerative Erzeugungsanlagen

in das Netz rückgespeist, konkret etwa 4,7 TWh. Bis zum Jahr 2035 rechnet die N-ERGIE etwa mit einer Verdreifachung der installierten Leistung aus erneuerbaren Energien. Schon jetzt bestehen in allen Spannungsebenen Engpässe, die unmittelbar mit dem Ausbau dieser Erzeugungsanlagen zusammenhängen und gemäß § 12 EEG („Erwei-

terung der Netzkapazität“) unverzüglich zu beheben sind. Weitere Netzengpässe zeichnen sich kurz- bis mittelfristig klar ab. Die gesetzlich verankerten Pflichten zum vorrangigen Netzanchluss (§ 8 EEG) und zur zügigen Kapazitätserweiterung (§ 12 EEG) sind dabei rechtlich unstrittig und bleiben uneingeschränkt bestehen.

Der Ausbau regenerativer Stromerzeugung löst jedoch nicht das Problem des saisonalen Versatzes zwischen Stromerzeugung und Wärmebedarf: Die Spitzen der Stromproduktion liegen typischerweise im Sommer, während der Wärmebedarf der Verbraucher in den Wintermonaten am höchsten ist. Hinzu kommt die zunehmende Elektrifizierung von Prozesswärme in Industrie und Gewerbe, die als zusätzlicher Sockelbedarf diesen Effekt weiter verstärken dürfte (Abb. 2). Der Netzausbau allein wird diese saisonalen Unterschiede langfristig nicht ausgleichen können.

Das Erdgasnetz - Rückgrat der Wärmewende

Das Erdgasnetz kann in der Wärmewende eine wichtige unterstützende Rolle übernehmen, insbesondere im industriellen Bereich. Es wird auch künftig die sichere und verlässliche Versorgung von Haushalten, Gewerbe und Industrie gewährleisten und bildet damit eine zentrale Säule für die Transformation des Energiesystems. Als flexible Brücke ermöglicht es sowohl die schrittweise Umstellung auf andere Energieformen als auch eine mögliche spätere Nutzung von Wasserstoff oder anderen grünen Gasen wie Biomethan.

Auch in der Strom- und Wärmeerzeugung bleibt das Erdgasnetz ein relevanter Baustein – insbesondere für dezentrale Blockheizkraftwerke (BHKW) und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK), die abseits des geplanten Wasserstoff-Kernnetzes betrieben werden. Die Ankündigung der Bundesministerin für Wirtschaft und Klimaschutz, Katherina Reiche, zum Neubau von bis zu 20 GW-Gaskraftwerken zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit hat nach dem Regierungswechsel bundesweit eine breite Debatte ausgelöst.

Wie sich die politischen Rahmenbedingungen weiterentwickeln, bleibt abzuwarten. Für die Netzbetreiber ist jedoch eines klar: Sie benötigen Investitionssicherheit, um ihre Planungen verlässlich und zukunftsorientiert fortführen zu können.

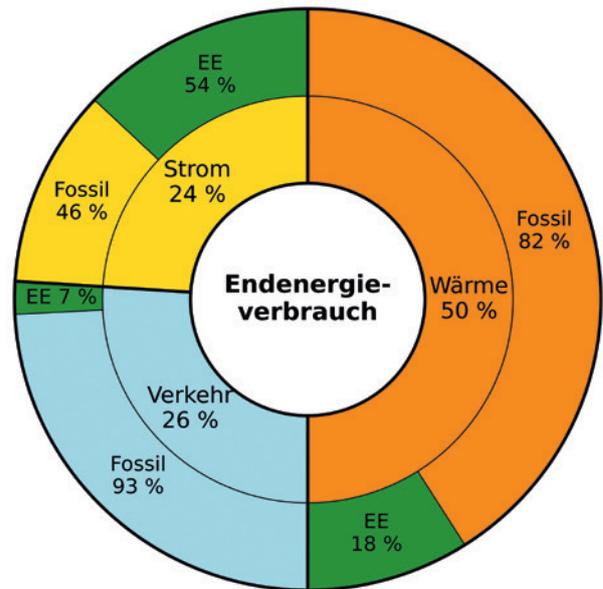


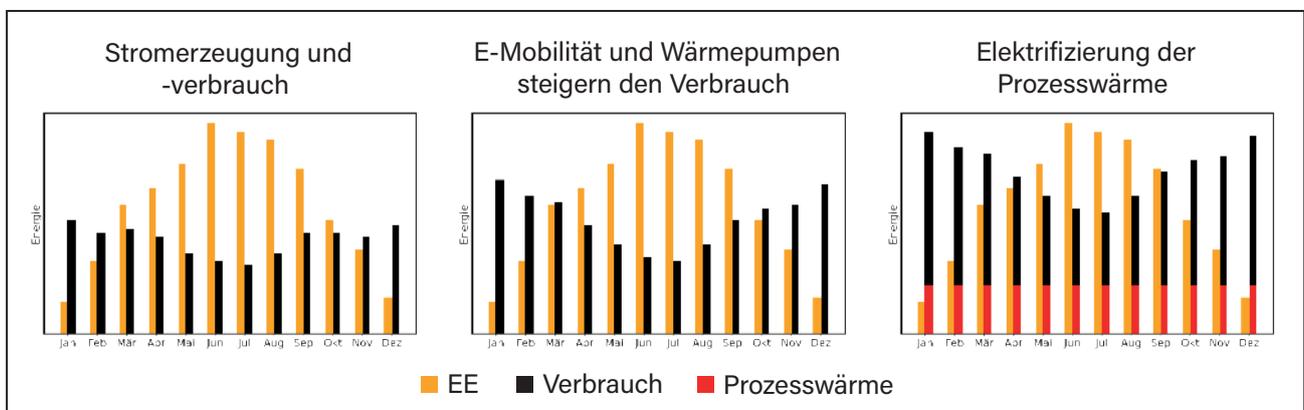
Abb. 1: Endenergieverbrauch in Deutschland

Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Umweltbundesamt: Stand 02/2025 – Werte zum Teil gerundet

„
Das Erdgasnetz wird auch künftig die sichere und verlässliche Versorgung von Haushalten, Gewerbe und Industrie gewährleisten.“

Herausforderungen für das Erdgasnetz in der Wärmewende

Mit der Umsetzung der Wärmewende steht das Erdgasverteilnetz vor tiefgreifenden strukturellen und strategischen Veränderungen. Eine zentrale Herausforderung besteht in ▶



Der Netzausbau im Stromnetz löst nicht die saisonalen Unterschiede zwischen Erzeugung und Bedarf.

Quelle: eigene Darstellung

Abb. 2: Die Wärmewende kommt im Stromnetz an.



Die Schnittstellen zwischen dem bestehenden Erdgasverteilnetz, dem zukünftigen Wasserstoff-Kernnetz und einem möglichen Wasserstoff-Verteilnetz müssen frühzeitig berücksichtigt werden.

der gleichzeitigen Sicherstellung der zuverlässigen Wärmeversorgung und der vollständigen Dekarbonisierung dieses Sektors bis spätestens 2045. Hierfür ist ein schrittweiser Umbau der heutigen Erdgasinfrastruktur notwendig – hin zu einem zukunftsfähigen Energiesystem, das auf einen Energiemix von Wärmenetzen, Wärmepumpen oder auch auf klimaneutrale Gase wie Wasserstoff und Biomethan oder neue Technologien setzt.

Gleichzeitig sind die kommunalen Rahmenbedingungen stärker in den Fokus gerückt: Die Ergebnisse der Energienutzungspläne (ENP+) sowie der kommunalen Wärmeplanung (KWP) müssen künftig systematisch in die Netzplanung und den Transformationsprozess integriert werden. Sie bilden die Grundlage für lokal bzw. regional abgestimmte Lösungen und definieren, wo welche Energieträger langfristig noch eingesetzt werden sollen.

Auch die Rolle der dezentralen Stromerzeugung bleibt ein wichtiger Aspekt. Blockheizkraftwerke und andere KWK-Anlagen, die bislang auf Erdgas basieren, sind essenziell für die Netzstabilität und die Stromversorgung in Spitzenlastzeiten – insbesondere in urbanen Räumen. Ihre Versorgung muss im Zuge der Transformation weiterhin gewährleistet bleiben, auch wenn die Primärenergiequelle sich langfristig verändert.

Darüber hinaus gilt es, die Schnittstellen zwischen dem bestehenden Erdgasverteilnetz, dem zukünftigen Wasserstoff-Kernnetz und einem möglichen Wasserstoff-Verteilnetz frühzeitig zu berücksichtigen. Die Frage, wie diese Infrastrukturen technisch, zeitlich und regulatorisch aufeinander abgestimmt werden, ist entscheidend für die Systemintegration.

Ein weiterer Punkt, der zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist die Einspeisung von Biomethan. Die Zahl der Anfragen potenzieller Einspeiser hat im Netzgebiet der N-ERGIE in den letzten vier Jahren stark zugenommen. Treibende Kraft war die auslaufende EEG-Vergütung, allerdings dämpft das neue Biomassepaket die Zahl der Anfragen momentan wieder ab. Damit stellt sich die Herausforderung, wie und wo die bestehende Infrastruktur technisch erüchtigt und regulatorisch geöffnet werden kann. Dafür muss jeder Verteilnetzbetreiber für sich eine Position finden.

Entwicklungen der letzten Jahre

Die letzten Jahre waren von tiefgreifenden Veränderungen im Energiemarkt geprägt – mit deutlichen Auswirkungen auf die Entwicklung des Gasnetzes. Seit 2021 ist ein spürbarer Einbruch bei der Zahl neuer Netzanschlüsse zu verzeichnen. Auslöser dafür waren insbesondere die Energiepreiskrise infolge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sowie politische und gesellschaftliche Debatten rund um die Zukunft fossiler Energieträger im Gebäudesektor.

Parallel dazu zeigt sich ein klarer Trend: Die Gasnachfrage sinkt kontinuierlich, da sowohl Haushalte als auch Industrie zunehmend auf alternative Energiequellen umsteigen oder ihre Prozesse elektrifizieren. Vor allem im Bereich der Raumwärme geht die Entwicklung deutlich in Richtung strombasierter Technologien.

Ein wesentlicher Indikator für diesen Wandel ist der stetige Anstieg von Wärmepumpen im Netzgebiet der N-ERGIE, vor allem in der Region. Sowohl im Neubau als auch bei Sanierungen etabliert sich die Wärmepum-

pe zunehmend als bevorzugte Heiztechnologie. Im innerstädtischen Bereich der Großstadt Nürnberg mit Blockbebauung sieht die Kommunale Wärmeplanung die Fernwärme. Damit verschieben sich nicht nur die Anforderungen an die Strom- und Gasinfrastruktur, sondern auch die Perspektiven für die mittel- und langfristige Netzplanung.

Das Wasserstoff-Kernnetz

Das von der Bundesnetzagentur (BNetzA) genehmigte Wasserstoff-Kernnetz umfasst 9.040 km (ca. 40 Prozent Neubau und ca. 60 Prozent Transformation bestehender Leitungen) und bildet das Rückgrat des künftigen Wasserstofftransports in Deutschland. Es verbindet zentrale Verbrauchs-, Erzeugungs- und Importstandorte und verläuft in unmittelbarer Nähe zu Nürnberg, wodurch es direkt an das Versorgungsgebiet der N-ERGIE Netz GmbH angrenzt.

Das Kernnetz soll bis 2032 fertiggestellt sein, wobei im EnWG § 28q aufgenommen wurde, dass Teile des Kernnetzes auch erst bis 2037 fertiggestellt sein können, sofern ein bis dahin entwickelter Netzentwicklungsplan (NEP) dies so vorsieht. Über eine bestehende Gashochdruckleitung (GH 16 bar, DN 250), die das Heizkraftwerk am Standort Sandreuth in Nürnberg versorgt, ist die N-ERGIE Netz GmbH am Kernnetz beteiligt (**Abb. 3**). Die Umstellung der rund 18 km langen Leitung auf Wasserstoff ist bis 2032 vorgesehen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Dekarbonisierung der Fernwärmeversorgung in Nürnberg. Darüber hinaus plant die N-ERGIE, auch weitere dezentrale Fernwärmeerzeugungsanlagen im Stadtgebiet schrittweise auf Wasserstoffbetrieb umzustellen.

Genehmigtes Wasserstoffkernnetz



Abb. 3: Umstellungsleitung der N-ERGIE Netz GmbH im Wasserstoff-Kernnetz

gearbeitet. Ziel ist es, regionale Bedarfe frühzeitig zu identifizieren und mit dem infrastrukturellen Ausbau in Einklang zu bringen.

Ein zentrales Element dieses Prozesses ist die Erarbeitung einer Potenzialstudie, mit der eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die Weiterentwicklung des Gasnetzes geschaffen werden soll. Ziel ist ein differenziertes Zielbild für das künftige Gasnetz, das klar zwischen Wasserstoff-, Biometan- und Stilllegungsszenarien unterscheidet. Daraus werden ein Transformationspfad sowie konkrete Bewertungskriterien für Teilnetzgebiete abgeleitet. Die Ergebnisse münden in räumlich und zeitlich aufgelöste Handlungsempfehlungen – mit Blick auf technische, organisatorische und finanzielle Implikationen.

Darüber hinaus werden strategische Optionen zur proaktiven Nutzung regulatorischer Gestaltungsspielräume – etwa im Rahmen von Kanu 2.0 – analysiert, um Investitionsrisiken zu minimieren und frühzeitige Chancen gezielt zu nutzen. Die kommunale Wärmeplanung bildet dabei einen wichtigen Referenzrahmen für die weitere Netzentwicklung.

Gasnetztransformationsprozess

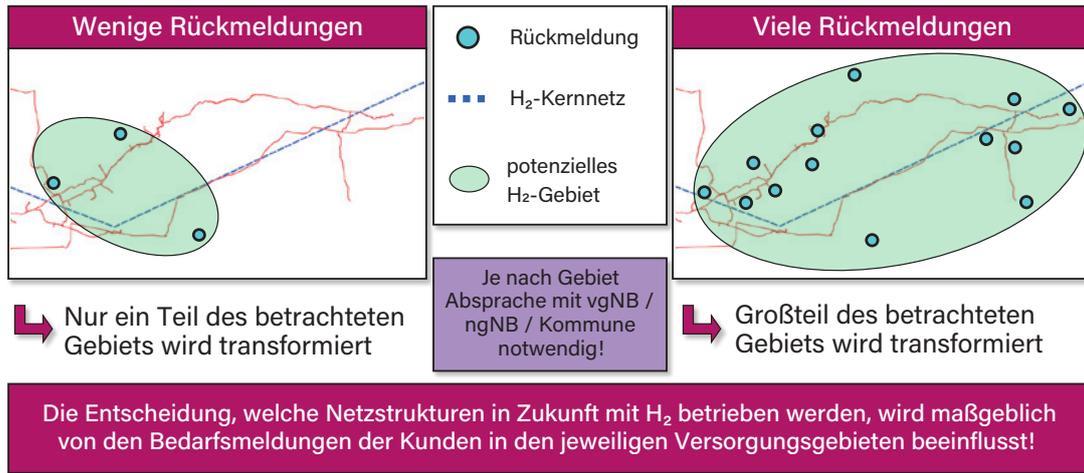
Die Transformation des Gasnetzes stellt eine der zentralen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte dar. Dabei geht es nicht nur um die technische Umstellung einzelner Leitungen, sondern um eine ganzheitliche strategische Neuausrichtung. Zentrale Bausteine dieser Entwicklung sind der gezielte Einsatz von Wasserstoff, die künftige Rolle von Biometan sowie die Stilllegung von Teilnetzen. ►

„
Für die N-ERGIE Netz GmbH ist das H₂-Kernnetz Ausgangspunkt für eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung bestehender Strukturen im eigenen Netzgebiet.

Vom Kernnetz zum Wasserstoffnetz

Das Wasserstoff-Kernnetz bildet das zentrale Fundament für den schrittweisen Aufbau einer Wasserstoff-Infrastruktur in Deutschland. Für die N-ERGIE Netz GmbH ist es zugleich

Ausgangspunkt für eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung bestehender Strukturen im eigenen Netzgebiet. Im Dialog mit potenziellen Kunden sowie vor- und nachgelagerten Netzbetreibern wird derzeit intensiv an einer abgestimmten Strategie für Nordbayern



Quelle: eigene Darstellung

Abb. 4: Analyse von Potenzialen und konkreten Rückmeldungen von Kunden über Wasserstoffbedarf

Potenziale von Wasserstoff

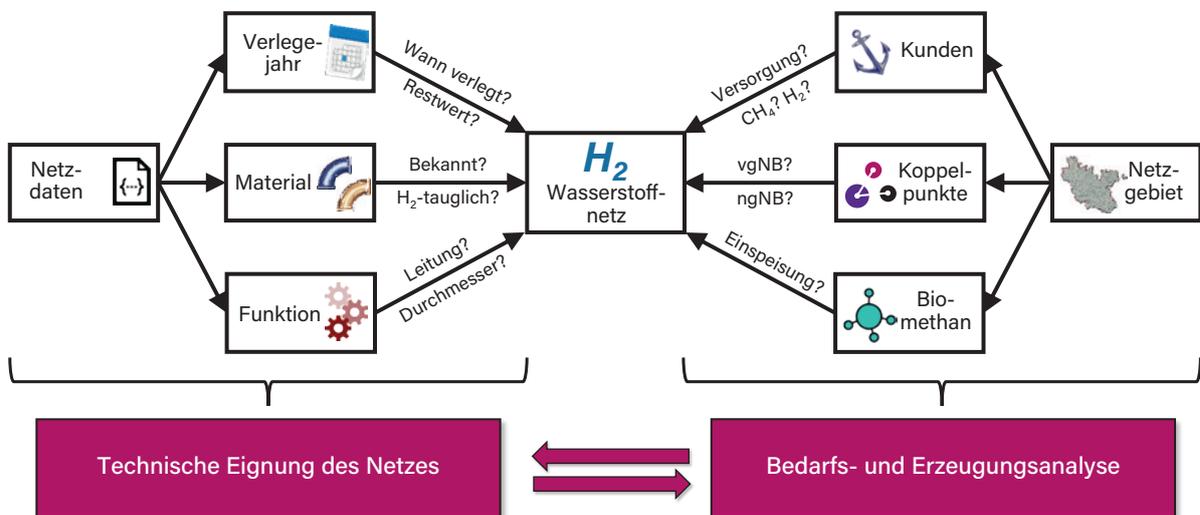
Im Rahmen der EU-Binnenmarkt-richtlinie sind Netzbetreiber dazu aufgefordert, differenzierte Planungen für den künftigen Umgang mit ihren Infrastrukturen vorzulegen – darunter Stilllegungs-, Transformations- und Wasserstoffpläne. Der DVGW hat mit dem Gasnetzgebietstransformationsplan (GTP) ein entsprechendes Instrument auf den Weg gebracht, das eine strukturierte, langfristig angelegte Umstellung ermöglicht. Grundlage dafür bilden auch die Langfristszenarien für den Netzentwicklungsplan (NEP), in denen mögliche Entwicklungspfade für eine klimaneutrale Gasversorgung skizziert werden.

Eine der größten Herausforderungen besteht darin, während der Transformation die Versorgungssicherheit aufrechtzuerhalten. Dies erfordert eine enge Abstimmung mit allen relevanten Stakeholdern – insbesondere mit Kommunen sowie Gewerbe- und Industriekunden.

Um den zukünftigen Bedarf besser einschätzen zu können, führt die N-ERGIE Netz GmbH derzeit eine Energiedatenabfrage bei Industriekunden durch. Diese können ihre erwarteten Energiebedarfe in den Bereichen Strom, Erdgas, Wasserstoff und Fernwärme für die Jahre 2030 bis 2045 angeben. Diese Datenbasis ist von zentra-

ler Bedeutung, um das sogenannte „Henne-Ei“-Problem im Wasserstoffmarkt zu durchbrechen: Die Industrie zögert mit Investitionen, da keine Infrastruktur vorhanden ist – und Netzbetreiber investieren nicht, solange keine gesicherte Nachfrage besteht. Ein konkretes Bild über zukünftige Energiebedarfe ermöglicht planbare und kalkulierbare Infrastrukturauscheidungen (Abb. 4).

Neben der Bedarfs- und Erzeugungsseite ist auch die technische Eignung des bestehenden Gasnetzes ein entscheidender Faktor. Aspekte wie Alter, Material, Betriebsdruck und Leitungsdimensionen bestimmen maßgeblich,



Quelle: eigene Darstellung

Abb. 5: Transformation des Erdgasnetzes

welche Netzabschnitte sich für eine mögliche Umstellung auf Wasserstoff eignen (Abb. 5).

Rolle von Biomethan

Parallel zur Entwicklung eines Wasserstoffmarkts gewinnt auch Biomethan als klimaneutrale Energiequelle zunehmend an Bedeutung. Mit der Neuordnung des Netzzugangs für Biomethan stehen die Netzbetreiber vor neuen Herausforderungen: Die Zahl der Einspeiseanfragen nimmt zu, insbesondere solche, die eine Rückverdichtung im Netz erfordern. Die aktuellen Finanzierungsregelungen machen es für die Netzbetreiber jedoch schwer, den damit verbundenen technischen und wirtschaftlichen Aufwand zu bewältigen.

Ein möglicher Lösungsansatz ist die regionale Clusterung kleinerer Biogasanlagen, um die Einspeisung gemeinsam zu organisieren und Netzkapazitäten effizient zu nutzen. Gleichzeitig gilt es, potenzielle Zielkonflikte zwischen Wasserstoff- und Biomethanstrukturen zu vermeiden – etwa in Bezug auf räumliche Netzverfügbarkeit, Einspeisepunkte oder infrastrukturelle Blockierungen. Nur durch eine integrierte und vorausschauende Planung kann sichergestellt werden, dass beide Technologien ihren Beitrag zur klimaneutralen Versorgung leisten können.

Neuregelungen Netzzugang

Die bestehenden Regelwerke für den Zugang zu Gasnetzen stehen vor einem grundlegenden Wandel (Abb. 6). Zum 1. Januar 2026 soll die Gasnetzzugangsverordnung (GasNZV) außer Kraft treten. Ihre Inhalte werden künftig in themenspezifischen Festlegungen gebündelt, um den Anforderungen einer modernen, dekarbonisierten Gasinfrastruktur besser gerecht zu werden. Dazu zählen u. a.:

- KARLA Gas – regelt die Kapazitätsvergabe und die organisatorische Abwicklung des Netzzugangs im Gassektor,
- GaBi Gas – legt die künftigen Anforderungen an die Bilanzierung im Gasmarkt fest, insbesondere zur Abgrenzung von Entnahmen und Einspeisungen im Netz,
- GeLi Gas – beschreibt einheitliche Geschäftsprozesse und Datenformate für den Lieferantenwechsel bei der Gasversorgung,
- ZuBio – schafft klare Rahmenbedingungen für den Zugang von Biogasanlagen zum Gasnetz, einschließlich technischer und vertraglicher Anforderungen.

Ziel ist eine stärkere Fokussierung auf konkrete Themenfelder, eine verbesserte Umsetzbarkeit in der Praxis sowie eine höhere Anpassungsfähigkeit

an technologische und regulatorische Entwicklungen.

Gleichzeitig werden die Grundlagen für den Zugang zu Wasserstoffnetzen geschaffen. Auch hier laufen mehrere Festlegungsverfahren, die Klarheit für den Markthochlauf schaffen sollen:

- Wakanda – regelt die Kapazitätsvergabe und die Abwicklungsprozesse des Netzzugangs im Wasserstoffnetz,
- Wasabi – definiert die Anforderungen an Bilanzierung und Marktkommunikation im H₂-Markt,
- Wanda – legt die Abläufe beim Lieferantenwechsel sowie die Marktrollen im Wasserstoffbereich fest.

Mit diesen Regelwerken wird ein verlässlicher Rahmen für neue regulierte Marktrollen geschaffen – insbesondere für Wasserstoffnetzbetreiber im Transport- und Verteilnetzbereich. Für Netzbetreiber, Kunden und Energielieferanten ist dabei Planungssicherheit ebenso wichtig wie die Umsetzbarkeit der neuen Prozesse in der betrieblichen Praxis.

Gleichzeitig bleibt Flexibilität entscheidend, um auf sich ändernde politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen reagieren zu können. Offen ist nach wie vor, welche Kundengruppen künftig überhaupt über Wasser- ▶

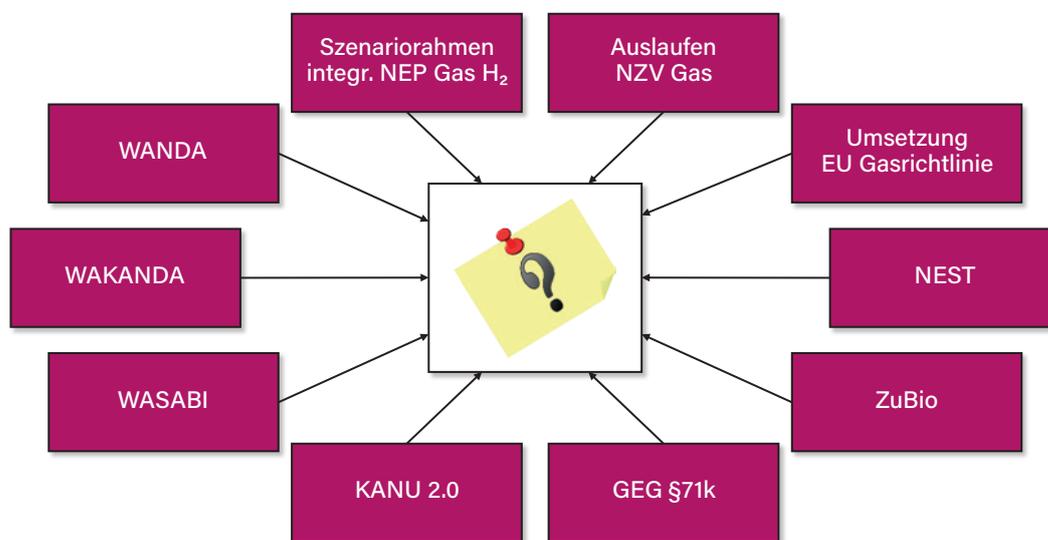


Abb. 6: Vielzahl an Themen die es bei der Transformation der Gasnetze zu berücksichtigen gilt

Quelle: eigene Darstellung

INFORMATION

Kurzporträt N-ERGIE Netz GmbH

Die N-ERGIE Netz GmbH ist ein regionaler Netzbetreiber in Nordbayern. Ihr Versorgungsgebiet für Strom- und Gasnetze erstreckt sich über weite Teile Mittelfrankens sowie angrenzende Regierungsbezirke. Das Stromnetz umfasst eine Gesamtlänge von etwa 29.000 km, das Erdgasnetz von rund 4.500 km. In der Stadt Nürnberg übernimmt die N-ERGIE Netz GmbH zudem die Betriebsführung für das Trinkwasser- und Fernwärmenetz. Das Trinkwassernetz erstreckt sich über ca. 2.300 km, das Fernwärmenetz über etwa 360 km. Aktuell beschäftigt das Unternehmen rund 1.000 Mitarbeitende. Die N-ERGIE Netz GmbH versorgt mit ihrem Erdgasnetz rund 80 Kommunen und Städte sowie etwa 30 nachgelagerte Netzbetreiber. Die von Letztverbrauchern und Weiterverteilern entnommene Jahresarbeit beträgt etwa 12 TWh und ist in den vergangenen vier Jahren leicht rückläufig.

stoffnetze versorgt werden sollen – ausschließlich Industrie und Gewerbe oder ggf. auch Haushalte. Die Klärung dieser Frage wird wesentliche Auswirkungen auf die Ausgestaltung der Infrastruktur haben.

Fazit

Die Energiewende und insbesondere die Wärmewende stellen die Gasverteilnetze vor eine historische Transformation. Der Umbau hin zu einem klimaneutralen Energiesystem bringt tiefgreifende strukturelle und strategische Veränderungen mit sich. Erdgasverteilnetze müssen dabei nicht nur technisch, sondern auch regulatorisch und wirtschaftlich neu ausgerichtet werden. Auch wenn die Zukunft des Gasnetzes zunächst düster aussieht, werden Gasnetze für die Dekarbonisierung der Energieversorgung weiterhin das Rückgrat der Wärmewende bilden.

Eine der großen Herausforderungen besteht im Umgang mit weitreichenden Stilllegungsszenarien. Die Stilllegung ganzer Netzstrukturen in bislang nicht dagewesener Größenordnung wirft die Frage nach sogenannten „Ewigkeitskosten“ (z. B. Wartung aufgrund von Restgasen oder Zuständigkeiten bei notwendigem Ausbau) auf. Diese langfristigen Folgekosten müssen systematisch bewertet und tragfähig in den Transformationsprozess eingebunden werden. Um die-

„
Gasnetze werden für die Dekarbonisierung
der Energieversorgung weiterhin
das Rückgrat der Wärmewende bilden.“

sen Wandel verantwortungsvoll zu gestalten, braucht es vorausschauende Planung, kontinuierliche Qualifikation und stabile Strukturen innerhalb der Netzbetreiberorganisationen.

Die Transformation der Gasnetze ist nicht allein eine technische Aufgabe. Sie ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, die nur im Schulterschluss aller Beteiligten gelingen kann. Netzbetreiber, Kommunen, Industrie, Politik und Endverbraucher müssen gemeinsam an einem Strang ziehen, um den Wandel effizient und sozialverträglich zu gestalten.

Dafür braucht es klare regulatorische Rahmenbedingungen und praxistaugliche Werkzeuge. Der Gesetzgeber ist gefordert, den Verteilnetzbetreibern die rechtlichen Mittel an die Hand zu geben, mit denen sie ihre Versorgungsaufgabe zukunftssicher wahrnehmen können. Dazu zählt beispielsweise die Möglichkeit, Netzanschlüsse zu kündigen, um Netzstrukturen gezielt stillzulegen oder für eine zukünftige Nutzung mit Wasserstoff oder Biomethan zur ertüchtigen.

Um Entscheidungen fundiert treffen zu können, ist es entscheidend, den künftigen Energiebedarf realistisch einschätzen zu können. Nur wenn Datengrundlagen, kommunale Planungen und unternehmerische Verantwortung zusammengedacht werden, kann eine Transformationsstrategie entstehen, die technisch umsetzbar, wirtschaftlich tragfähig und gesellschaftlich akzeptiert ist. Die Gasnetztransformation ist ein langfristiger Prozess – und sie beginnt mit einem klaren Bild der Zukunft. ■

Die Autorin

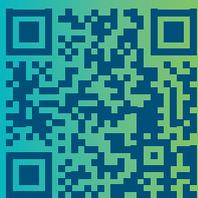
Kathrin Alex ist Gruppenleiterin Netzentwicklung Rohre bei der N-ERGIE Netz GmbH.

Kontakt:
Kathrin Alex
N-ERGIE Netz GmbH
Sandreuthstr. 21
90441 Nürnberg
Tel.: 0911 802-17432
E-Mail: alex@n-ergie-netz.de
Internet: www.n-ergie-netz.de

➔ www.dvgw.de/nachhaltigkeit

Das Ziel ist grün, der Weg dahin ist bunt

Gemeinsam stark. Gemeinsam nachhaltig.



**Mehr zum Thema
Nachhaltigkeit im DVGW**
www.dvgw.de/nachhaltigkeit

Unsere Beiträge zur Agenda 2030

